

Heterogenität von Lerngruppen – Interkulturelle Bildung und soziale Ungleichheit

Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda



Outline

1. Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpädagogik zur Integration von Diversität
2. Rahmenbedingungen in Deutschland: Empfehlungen der KMK (1996) und Lehrpläne – IKB als Querschnittsdimension
3. Europäische Institutionen pro IKB, Diversität und Mehrsprachigkeit – nationale Bildungspolitiken teilweise gegenläufig
4. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: IKP und der geringere Bildungserfolg der Schüler mit Migrationshintergrund
5. Forschungslücken und Forschungsbedarf
6. Agenda für Bildungspolitik, Lehrerbildung und Unterrichtsgestaltung



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpaedagogik zur Integration von Diversität

In rund 30 Jahren haben sich die bildungstheoretischen Vorstellungen über Bildung und Erziehung in multikulturellem Kontext gewandelt.

Prä-interkulturelle Ära (Auslaenderpädagogik): Assimilation <->
Defizithypothese

Integration / Interkulturelle Bildung <-> Differenzhypothese

Pädagogik der Vielfalt / Erziehung zur Pluralität <->
Diversitätshypothese

Von Anfang an bis heute : Kritik am multikulturellen / interkulturellen
Ansatz, Primat des Sozio-ökonomischen <-> Egalitätshypothese



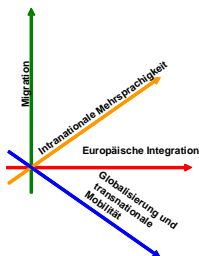
Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpaedagogik zur Integration von Diversität

- Interkulturelle Erziehung: zu Beginn (Mitte der 1970er Jahre) wurde sie als pädagogische Reaktion auf internationale Migrationsflüsse konzipiert
- Heute wird eine Bildungsidee postuliert, die alle Formen der Pluralität und der Diversität integriert



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpaedagogik zur Integration von Diversität

4 Achsen der Pluralität nach Allemann-Ghionda 2008



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpaedagogik zur Integration von Diversität Erste Achse: Migrationsflüsse



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpädagogik zur Integration von Diversität

Zweite Achse: intranationale / infranationale Mehrsprachigkeit

Beispiele für offiziell mehrsprachige Länder und Regionen

- Finnland
- Belgien
- Spanien
- Südtirol (Italien)
- Schweiz
- Kanada
- Viele asiatische Länder, z. B. Indien
- Viele afrikanische Länder

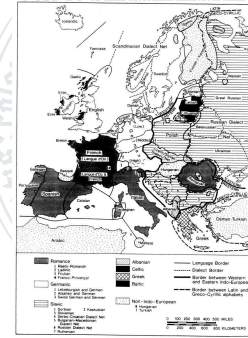
→ **Mehrsprachigkeit ist nicht die Ausnahme, sondern NORMAL**



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpädagogik zur Integration von Diversität

Dritte Achse: Vielfalt der Sprachen und Kulturen in Europa

Historische Pluralität, teils durch politische Veränderungen, Kriege, Annexionen usw. entstanden, jedoch eng mit Migration verflochten

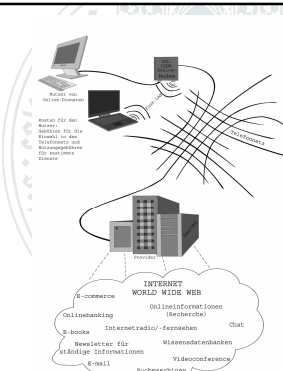


Immer mehr Sprachen sind EU-Sprachen und Migrationsprachen



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpädagogik zur Integration von Diversität

Vierte Achse: Globalisierung, internationale Kontakte und Mediale Vernetzung



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpädagogik zur Integration von Diversität

Eine Bildung, die sich – breit aufgefasst – als interkulturell und pluralistisch versteht (jenseits der Dichotomie Mehrheit / Minderheit), bietet Wissen und Instrumente an, um den soziokulturellen Horizont eines jeden Individuums zu erweitern. Es geht um den Aufbau interkultureller Kompetenzen. Menschen sollen befähigt werden, Unterschiede (Differenzen) zu analysieren und zu verstehen, ohne alles auf kulturelle « Eigenheiten » und « Konflikte » zurückzuführen. Eine solche Bildung und Erziehung soll Menschen dazu verhelfen, in Gesellschaften zu leben, die zunehmend plural sind.



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpädagogik zur Integration von Diversität
Aus den vier Achsen der Pluralität ergeben sich differenzierte Aufgaben für Bildung und Pädagogik

- (1) **Mehrsprachigkeit fördern**
- (2) **Wissen über und Verstehen von Migration und Pluralität bzw. Diversität erwerben u. vermitteln**
- (3) **Schulische Integration und Bildungserfolg von Migrant*innen unterstützen**
- (4) **Interkulturelle Sensibilisierung und Kompetenz lernen und lehren**
- (5) **Bewusstsein für internationale, transnationale und interkulturelle Einbettung unseres Lebens kultivieren**



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpädagogik zur Integration von Diversität

- Grundbegriffe einer Bildung und Erziehung, die Unterschiede integriert: Gleichheit und Anerkennung (Charles Taylor); Prinzipien der Aufklärung, Bildung für alle ist Menschenrecht
- Menschen können ihr Recht auf Bildung sowie Chancengleichheit erst und nur erfahren, wenn ihre Herkunft und ihre Identitäten (die von der Mehrheit oft als « anders », « zu hybrid », manchmal als „rueckständig“ gesehen werden), respektiert und integriert werden, was sich in angemessener Förderung konkretisieren muss.



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpaedagogik zur Integration von Diversität

Interkulturelle und diversitätsbezogene Fragen können erst und nur vernünftig analysiert und angegangen werden, wenn Grundprobleme der sozio-ökonomischen Ungleichheit erkannt werden.

Zudem muss der Sinn einer demokratischen Erziehung neu gedacht werden unter den Bedingungen einer zunehmenden Pluralität, die in manchen Belangen auch mit Wertekonflikten einhergehen kann (→ Gutmann 1999).



Zu 1: Interkulturelle Bildung heute: von der Ausländerpaedagogik zur Integration von Diversität

Diversität beinhaltet mehrere sich überschneidende Differenzlinien (Intersektionalität)

- Staatsangehörigkeit
- Kultur/Ethnie (in einigen Diskursen, z. B. USA und UK: „Rasse“)
- Sprache
- Religion
- Gender und sexuelle Orientierung
- Ability / disability
- Sozioökonomischer Status (arm/reich; mehr oder weniger gebildet)

Weitere Differenzlinien sind denkbar: Alter etc.



Zu 1: Kritik am statischen Begriff der kulturellen Differenz

- Theoretische Diskussion: es herrscht Konsens darüber, dass Kulturen dynamisch sind und sich gegenseitig beeinflussen und verändern – alle Kulturen sind **hybrid (gemischt)**, keine Kultur ist **rein**
- Politische Diskussion und Schulalltag: oft wird von einem musealen, statischen Kulturbegriff ausgegangen
- Der Begriff „Kulturstandards“ birgt das Risiko der Verfestigung von Vorurteilen
- Bei der interkulturellen Kommunikation und beim interkulturellen Lernen bzw. Unterricht gilt es, offen zu sein und von keinen festen Kulturvorstellungen auszugehen. Soziokulturelle Unterschiede sind in eine allgemeinere, vielschichtige Diversität eingebettet → **Pädagogik der Diversität.**



Zu 1: Sozio-ökonomische Ungleichheit darf nicht ausgeklammert werden

- **Kulturelle Unterschiede können im Alltag eine Rolle spielen, es darf aber nicht jedes Problem auf kulturelle Unterschiede zurückgeführt werden;**
- **Interkulturelle Sensibilisierung und interkulturelle Kommunikation sind wichtige Ziele; dadurch kann aber soziale Ungleichheit nicht kompensiert werden.**



Zu 2: Rahmenbedingungen in Deutschland: Empfehlungen der KMK (1996) und Lehrpläne – IKB als Querschnittsdimension Empfehlungen der Kultusministerkonferenz, 1996

„Die Achtung der Würde des Menschen und die Wahrung der Grundrechte sind Verfassungsnormen, die in den Schulgesetzen der Länder konkretisiert sind. Der dort formulierte Bildungsauftrag geht davon aus, dass alle Menschen gleichwertig sind und dass ihre Wertvorstellungen und kulturellen Orientierungen zu achten sind. Interkulturelle Bildung wird also zunächst in der gewissenhaften Wahrnehmung des allgemeinen Erziehungsauftrags verwirklicht. (Ziel ist die) Entwicklung von Verhaltensweisen, die dem ethischen Grundsatz der Humanität und den Prinzipien von Freiheit und Verantwortung, von Solidarität und Völkerverständigung, von Demokratie und Toleranz verpflichtet sind.“



Zu 2: Interkulturelle Bildung nach den Empfehlungen der KMK (1996), Fortsetzung

- „Die Schule allein ist mit der Lösung des gesellschaftlichen Anspruchs, gleichberechtigtes Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheit zu gewährleisten, überfordert. Sie kann allerdings dazu beitragen, dass Minderheiten vor Ausgrenzungen geschützt werden und kulturelle Vielfalt als Bereicherung und wünschenswerte Herausforderung empfunden wird.“
- Eine so verstandene interkulturelle Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für alle Kinder und Jugendlichen, für Minderheiten und Mehrheiten; sie trägt zur privaten und beruflichen Lebensplanung bei und hilft, die Lebenschancen der nachfolgenden Generationen zu sichern“.



Zu 2: Rahmenbedingungen in Deutschland: Empfehlungen der KMK (1996) und Lehrpläne – IKB als Querschnittsdimension

Die Lehrpläne der meisten Bundesländer thematisieren in irgend einer Weise die interkulturelle Bildung, aber die umfassende Sicht der KMK findet sich nur in einem Teil der Lehrpläne wieder.

Die Integration und angemessene Förderung von Schülern m. Migrationshintergrund wird immer, aber auf unterschiedliche Weise (nach Schultypen differenziert) angesprochen.



Zu 2: Rahmenbedingungen in Deutschland: Empfehlungen der KMK (1996) und Lehrpläne – IKB als Querschnittsdimension

Alle Fächer – nicht nur Fremdsprachen -
können interkulturell unterrichtet werden.

Soziales Lernen geht damit einher, reicht
jedoch nicht aus.

Natürliche Mehrsprachigkeit (in den Klassen)
als Ressource wahrnehmen.



Zu 3: Europäische Institutionen pro IKB, Diversität und Mehrsprachigkeit – nationale Bildungspolitiken teilweise gegenläufig

- Europarat: Pionierarbeit (Micheline Rey, Louis Porcher): Migranten und Minderheiten HABEN Kulturen – IKB hat dort ihren Ursprung, vgl. auch UNESCO-Empfehlung zur internationalen Erziehung (1974)
- Europäische Kommission: Jahre lang skeptisch, doch schließlich hat sie die Ideen der Interkulturalität, der Mehrsprachigkeit und der Diversität integriert
- Europaparlament: Förderung der Integration DURCH Förderung der Mehrsprachigkeit



Zu 3: Europäische Institutionen pro IKB, Diversität und Mehrsprachigkeit – nationale Bildungspolitiken teilweise gegenläufig

„Die Geschichte und die Kultur Europas ist das Ergebnis der Überlagerung und Vermischung vieler Kulturen und vieler Völker, die im Laufe der Jahrhunderte durch die Länder gezogen sind (...). Dieser Prozess wurde zu keinem Zeitpunkt wirklich unterbrochen. (...) Die Integration der Einwanderer darf nicht durch die Ausmerzungen der Unterschiede, durch die Aufgabe der Herkunftssprachen und -Kulturen geschehen. Ganz im Gegenteil, was uns bereichert, ist die Einbeziehung und „Vermischung“ dieser verschiedenen Wurzeln in einem gemeinsamen kosmopolitischen Erbe.“

Aus einem Bericht des Abgeordneten Miguel Portas, Europäisches Parlament, 2005

Konsequenz: alle Sprachen – auch die der Migranten – müssen in der Schule unterrichtet oder zumindest respektiert werden.



Zu 3: Europäische Institutionen pro IKB, Diversität und Mehrsprachigkeit – nationale Bildungspolitiken teilweise gegenläufig

- Europäische Empfehlungen und Richtlinien sprechen sich für eine interkulturelle und mehrsprachige Bildung aus. Seit 1977: L₂ und L₁ sollen unterrichtet werden, um die Integration der Migranten zu fördern. Danach – stetige Erweiterung der Perspektive
- Nach Eurydice (2004, S. 70) integrieren die meisten europäischen Bildungssysteme interkulturelle Ansätze; dies wird in nationalen Bildungsprogrammen (Absichtserklärungen) bestätigt
- Aber: Qualitative vergleichende Untersuchungen zeigen, dass regionale (Bundesländer u. ä.) Politiken und die Praxis der Einzelschulen auch sehr weit davon entfernt sein können, was europäische Institutionen und nationale Regierungen verkünden (Vgl. Allemann-Ghionda & Deloitte Consulting 2008)



Zu 3: Verschiedene Interpretationen der IKB oder einer Pädagogik der Diversität in den Bildungspolitiken europäischer Länder

- IKB oder Inklusion von Diversität in integrativen Bildungssystemen (Italien, Schweden)
- IKB oder Inklusion von Diversität in früh selektiven, segregierenden B'systemen (Deutschland, Ungarn)
- Hauptfokus auf Migranten / Minderheiten (in den meisten Ländern)
- IKB als transversale Dimension im Curriculum (Deutschland) – Lehrpläne mehr oder weniger explizit
- Abwendung vom Begriff der IKB (Frankreich, England): Priorität ist nationaler / sozialer Zusammenhalt – citizenship education, éducation à la citoyenneté im Rahmen von integrativen Bildungssystemen. (Allemann-Ghionda & Deloitte 2008).



Zu 3: National verschiedene Bildungskonzepte für die Integration von Interkulturalität / Diversität

- Deutschland: seit 1996 offizielle KMK-Politik pro IKB
- Italien: seit den 1990er Jahren - s. oben
- Frankreich: Seit 1998 keine „éducation interculturelle“, sondern verstärktes Bestreben, die Gleichheit – auch in kultureller und sprachlicher Hinsicht – zu fördern
- England: seit den 1990er Jahren verstärkte Bildungspolitik der „national cohesion“ → citizenship education und Integration von Diversität
- Schweden: Inklusion von Diversität als curriculares Prinzip (integratives Bildungssystem)
- Ungarn: Inklusion von Diversität (Roma-Kinder), aber in getrennten Klassen und Schulen (Segregation in einem selektiven B'system)

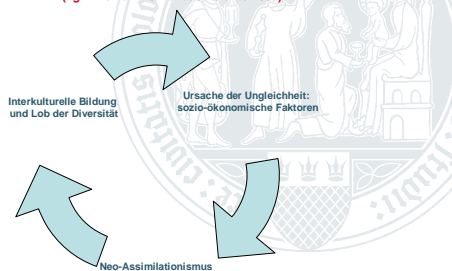
Fazit: nicht alle Bildungspolitiken richten sich nach den Vorstellungen der europäischen Institutionen über interkulturelle Bildung und Integration von Diversität; manche konterkarieren die europäische Bildungspolitik.

Zu 3: Bildungssysteme und unterschiedliche Strategien der Behandlung von Differenz und Diversität: Universalismus und Partikularismus

- Universalismus: Differenzen werden minimiert, für unbedeutend erklärt; alle Individuen und Gruppen sollen gleich behandelt werden; Rekurs auf universelle Werte und Normen → **Risiko der unfreiwilligen Diskriminierung**
- Partikularismus: Differenzen werden betont, für sehr bedeutsam erklärt; kulturelle und religiöse Rechte berechtigen zu Sonderbehandlung → **Risiko der Segregation**

Keines dieser Konzepte garantiert Chancengleichheit und Bildungserfolg für alle

Zu 3: Europäische Institutionen pro IKB, Diversität und Mehrsprachigkeit – nationale Bildungspolitiken teilweise gegenläufig. Die Interpretation der PISA-Ergebnisse durch die OECD kann assimilationistische Tendenzen der Nationalstaaten begünstigen oder verstärken. Europäische interkulturelle Politik wird konterkariert (vgl. Allemann-Ghionda / Deloitte 2008).



Zu 4: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: IKP und der geringere Bildungserfolg der Schüler mit Migrationshintergrund

- In den meisten Einwanderungsländern haben S & S mit Migrationshintergrund weniger Bildungserfolg als solche ohne M-hintergrund
- Manche Bildungssysteme kompensieren soziale und ethnische Ungleichheit besser als andere (Stanat / Christensen 2006)

Zu 4: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: IKP und der geringere Bildungserfolg der Schüler mit Migrationshintergrund

In Deutschland favorisierte Theorien:

- defizitäre Herkunftskultur (Modernitätshypothese) - empirisch nicht erhärtet.
- Theorie der Nachteile von Zweisprachigkeit - empirisch nicht erhärtet; Kontroverse um zweisprachige Förderung.
- Theorie der ethnischen Diskriminierung vs. ausschliesslich sozio-ökonomische Diskriminierung ist umstritten (Kristen 2004; Tiedemann/Billmann-Mahecha 2007).
- Theorie der institutionellen Diskriminierung (Gomolla / Radtke 2002)
- Humankapitaltheoretische Erklärung (Steinbach / Nauck 2004) liefert Evidenz fuer die Bedeutung der Sozialisationsbedingungen bei der Analyse von unterschiedlichem Bildungserfolg von ethnischen Gruppen.

Zu 4: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: IKP und der geringere Bildungserfolg der Schüler mit Migrationshintergrund

In Deutschland kaum rezipierte Theorien (USA), die weiterführend sein könnten:

- Kulturökologische Erklärung von John U. Ogbu
 - Bedrohung durch Stereotype von Claude M. Steele
- (vgl. Diefenbach 2008, S. 155; s. auch Ward Schofield 2006)

Zu 4: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: IKP und der geringere Bildungserfolg der Schüler mit Migrationshintergrund

- Qualitative Untersuchungen legen nahe, dass LP dazu neigen, Migrantenkinder aus bildungsfernen Familien für weniger intelligent oder für nicht für eine höhere Bildung geeignet zu halten
→ Allemann-Ghionda u. a. 2006; Weber 2003
- Weitere Untersuchungen zeigen, dass LP unterschiedliche Einstellungen zur soziokulturellen Vielfalt haben (Edelmann 2007)



Zu 5: Forschungslücken und Forschungsbedarf

Forschungsbefund: PISA I-plus zeigt: Naturwissenschaftliche Kompetenzen sind bei der 2. Generation schlechter geworden (Walter 2006). Keine ausreichende Förderung! IKP hat bisher wenig beigetragen, den Bildungserfolg von Benachteiligten zu steigern.

Nötig sind Untersuchungen

- über die möglicherweise signifikant unterschiedlichen Migrationsverläufe, die Sozialisationsbedingungen, den Sprachgebrauch und die Bildungsaspirationen verschiedener ethnischer Gruppen;
- über die Auswirkungen zweisprachiger Sozialisation und Förderung auf die schulischen Leistungen;
- über die Umsetzung der Lehrpläne (interkulturelle Bildung) sowie über die Unterrichtspraxis in mehrsprachigen Klassen;
- über die Einstellungen (z. B. Vorurteile) sowie die kommunikative und pädagogische Praxis der Lehrpersonen;
- über Schulpolitiken, die mit den Begriffen IKP und Diversität operieren, und deren Umsetzung im internationalen Vergleich.



Zu 6: Agenda für Bildungspolitik, Lehrerbildung und Unterrichtsgestaltung

Frühe Selektion und extreme Zergliederung erschweren Integration
Exemplarischer Fall: das deutsche Bildungssystem



Zu 6: Agenda für Bildungspolitik, Lehrerbildung und Unterrichtsgestaltung

- **Bildungspolitik:** Bildungsziel Interkulturelle Bildung, Förderung der Mehrsprachigkeit und Integration verbinden; strukturelle Reformen wie flächendeckende vorschulische Erziehung, spätere Selektion (europäischer und OECD-Standard), nachhaltige sprachliche und Lernförderung für alle, die eine solche brauchen.
- **Lehrerbildung:** interkulturelle Bildung im umfassenden Sinne als Querschnittdimension, Lehrpersonen zu mehr Professionalität beim Unterrichten in mehrsprachigen Klassen verhelfen; diagnostische und didaktische Kompetenzen ausbilden.
- **Unterrichtsgestaltung:** Wirksamkeit der Bildung steigern, d. h.: Unterrichtsqualität und Schulklima verbessern; gezielte, professionalisierte, Diagnostik und nachhaltige sprachliche Förderung (L₁ / L₂)



Zu 6: Agenda für Bildungspolitik, Lehrerbildung und Unterrichtsgestaltung

Zur Unterrichtsgestaltung: Migration und Mobilität, Mehrsprachigkeit und der Aufbau von gemischten Identitäten sind für Kinder und Eltern sehr anspruchsvolle biographische Ereignisse, die dem Einzelnen hohe psychische Leistungen abverlangen.
Es ist schon viel gewonnen, wenn LP sich dieser Hintergründe bewusst sind und ihnen Respekt und Wertschätzung (statt Skepsis oder offene oder latente Missachtung) entgegenbringen.
Spezifische, nachhaltige Förderangebote sind nötig: L2 und L2 kontinuierlich u. qualifiziert; professionelle pädagogische Diagnostik.



Zu 6: Unterrichtsgestaltung

- In allen Bundesländern haben die Ergebnisse von PISA (Lesekompetenzen; mathematische Leistungen) Aufmerksamkeit erregt und Investitionen sowie Reformen hervorgerufen oder beschleunigt
- Sprachliche Förderung: nicht nur für Schüler mit Migrationshintergrund notwendig, sondern für alle, die familiär – aufgrund des elterlichen Bildungsniveaus - nicht die von der Schule erwarteten Sprachkompetenzen mitbringen



Zu 6: Unterrichtsgestaltung

Wie kann die Zweitsprache Deutsch effektiver unterrichtet werden?

- Deutsch als Zweitsprache zu unterrichten ist nicht dasselbe wie Deutsch als Muttersprache zu unterrichten
- Grammatik kann nicht nur spielerisch oder nebenbei (durch Sprechen) erlernt werden – sie muss systematisch unterrichtet werden
- Eigenschaften des Deutschen, die in anderen Sprachen fehlen, müssen ausdrücklich unterrichtet werden (Artikel, Deklinationen, Konjugationen, Verbstellung...)
- Sprachtraining muss konstant sein und in einer Langzeitperspektive erfolgen (crash courses sind sinnlos)
- Deutsch als Zweitsprache ist nicht nur für das Fach Deutsch, sondern auch für alle anderen Fächer relevant
- In mehrsprachigen Klassen sind die verschiedenen Kompetenzniveaus zu berücksichtigen
- Unbedingt notwendig: Fortbildung der Lehrpersonen in Didaktik der L₂



Zu 6: Unterrichtsgestaltung

Wie können L₂ und L₁ effektiver gefördert werden?

- Zweisprachige Förderung beginnt im Kindergarten (eine Erzieherin- eine Sprache)
- Der Regelunterricht wird mit dem MSU-Unterricht koordiniert – z. B. projektzentrierte Unterrichtseinheiten
- Zweisprachige Schulen entwickeln spezifische Profile
- Sprachlernprogramme für Erwachsene



Zu 6: Unterrichtsgestaltung

Für eine optimale Förderung und gesteigerten Bildungserfolg – der Königsweg der Kooperation (K)

- K1: zwischen den Sprachen im Gehirn → frühe Zweisprachigkeit hat kognitive Vorteile
- K2: zwischen den Lehrpersonen in der Regelschule und den MSU-Lehrern → besserer, weil koordinierter Unterricht
- K3: zwischen Lehrpersonen und Eltern → Vorurteile abbauen, gemeinsames Ziel
- K4: zwischen deutschen und italienischen Institutionen: koordinierte Projekte, gemischte Trägerschaften → wirkt der sozialen und ethnischen Segregation entgegen, bessere Integration



Fazit

Interkulturelle Bildung, Mehrsprachigkeit, Bildungserfolg und soziale Ungleichheit:

- Diskrepanz zwischen der amtlichen, rhetorischen Valorisierung von Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in der Bildungspolitik und dem Bildungserfolg, der Migranten und sozial Benachteiligten ermöglicht bzw. erschwert wird.
- Diskrepanz zwischen dem theoretischen und dem europäischen Diskurs über Interkulturalität bzw. Diversität einerseits und der Umsetzung in Praxis andererseits.
- IKP bzw. Pädagogik der Diversität muss sich auf das Wesentliche besinnen: allen eine möglichst gute Bildung ermöglichen und dabei sozial und ethnisch hergestellte / begründete Ungleichheit sowie andere Differenzen thematisieren.



Literatur

- Allemann-Ghionda, C. (2002): Schule, Bildung und Pluralität: Sechs Fallstudien im europäischen Vergleich. Zweite, durchgesehene Aufl. Bern (etc.): Peter Lang
- Allemann-Ghionda, C. (2006): Klasse, Gender oder Ethnie? Zum Bildungserfolg von SchülerInnen mit Migrationshintergrund - von der Defizitperspektive zur Ressourcenorientierung. In: *Zeitschrift für Pädagogik, Thementeil Gender und Bildung*, 52 (3), zusammengestellt von C. Allemann-Ghionda und Claudia Crotti (350-362).
- Allemann-Ghionda, C. (2008): Für die Welt Diversität feiern – im heimischen Garten Ungleichheit kultivieren? Von gegenläufigen Entwicklungen in der Politik, Theorie und Praxis der interkulturellen Bildung in Europa. *Zeitschrift für Pädagogik* 54(1), 15–33.
- Allemann-Ghionda, C. (2008): Zweisprachigkeit und Bildungserfolg der Migrantenkinder vor dem Hintergrund europäischer Mehrsprachigkeit – Thesen und Forschungsbedarf. In: Allemann-Ghionda, C. / Pfeiffer, S. (Eds): *Bildungserfolg, Migration und Zweisprachigkeit – Perspektiven für Forschung und Entwicklung*. Berlin: Frank & Timme, 23–44.
- Allemann-Ghionda, C. / Auernheimer, G. / Grabbe, H. / Krämer, A. (2006): Beurteilung von schulischen Leistungen in mehrsprachigen Klassen: die Kompetenz der Lehrpersonen. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 51. Beiheft (Supplement) 2006, Ed. Allemann-Ghionda, C. / Terhart, E.: *Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern: Ausbildung und Beruf* (250-266).



Literatur (Fortsetzung)

- Allemann-Ghionda, C. in cooperation with Deloitte Consulting (2008): *Intercultural Education in Schools. A Comparative Study*. (With research assistants Rühle, S. / Threin, J.-M.). Brussels: European Parliament. <http://www.europarl.europa.eu/activities/committees/studies.do?language=en>
- Diefenbach, H. (2008): *Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde*. 2., aktual. Aufl. Wiesbaden: Verlag f. Sozialwissenschaften.
- Edelmann, D. (2007): *Pädagogische Professionalität im transnationalen Raum. Eine qualitative Untersuchung über den Umgang von Lehrpersonen mit der migrationsbedingten Heterogenität ihrer Klassen*. Münster u. a.: LIT
- Gutmann, A. (1999): *Democratic Education*. Princeton.



Literatur (Fortsetzung)

- Kultusministerkonferenz (1996). Empfehlung Interkulturelle Erziehung und Bildung in der Schule. Beschluss v. 25.10.1996. Bonn: Sekretariat der KMK
- Gomolla, M. / Radtke, F.-O. (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Opladen: Leske & Budrich
- Portas, M. (2005). Bericht über die Integration von Einwanderern durch mehrsprachige Schulen und Unterricht in mehreren Sprachen. Brüssel: Europäisches Parlament
- Stanat, P. / Christensen, G. (2006): Where Immigrant Students Succeed. A Comparative Review of Performance and Engagement in PISA. Paris: OECD
- Steinbach, A. / Nauck, B. (2004): Intergenerationale Transmission von kulturellem Kapital in Migrantenfamilien. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 7 (1), S. 20-32
- Tiedemann, J. / Billmann-Mahecha, E. (2007): Zum Einfluss von Migration und Schulklassenzugehörigkeit auf die Übergangsempfehlung für die Sekundarstufe I. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10(1), S. 108-120
- Walter, O. (2006): Die Entwicklung der mathematischen und der naturwissenschaftlichen Kompetenzen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Verlauf eines Schuljahres. In: Prenzel u. a. (Hrsg.), PISA 2003 – Untersuchungen zur Kompetenzentwicklung im Verlauf eines Schuljahres. Münster: Waxmann, S. 249-275
- Ward Schofield, J. (2006). Migrationshintergrund, Minderheitenzugehörigkeit und Bildungserfolg. Forschungsergebnisse der pädagogischen, Entwicklungs- und Sozialpsychologie. AKI Forschungsbilanz 5. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
- Weber, M. (2003). Heterogenität im Schulalltag. Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede. Opladen: Leske + Budrich

